©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bücher-Anzeigen.

Huxley, T. H., Handbuch der Anatomie der Wirbelthiere; deutsche vom Verfasser autorisirte und durch Originalbeiträge desselben bereicherte Ausgabe. Uebersetzt von Dr. F. Ratzel. Breslau 1873, F. U. Kern's Verlag. 8°.

Huxley ist nächst Owen unstreitig der bedeutendste, vergleichende Anatom Englands und seine Arbeiten haben jederzeit die vollste Beachtung in den Kreisen seiner deutschen Fachgenossen gefunden. Er gehört wie Owen und in Deutschland insbesondere Gegenbauer zu der Reihe derjenigen Thieranatomen, welche im Gegensatz gegen die einseitig physiologische Comparationsmethode der Cuvier'schen Schule die morphologische Uebereinstimmung (Homologie) der Körpertheile in den Vordergrund rückten und sich bemühten, die Ergebnisse der hauptsächlich auf deutschem Boden (Bär, Bischoff, Rathke, Remak, Wolff, C. Vogt, Joh. Müller etc.), cultivirten, vergleichenden Entwicklungsgeschichte für die Feststellung der Homologien zu verwerthen. Während die Franzosen — und zwar bis heute noch — sich fast ganz in den von Cuvier gezogenen Kreisen der Forschungsmethode bewegen, sind die Deutschen und Engländer auf diese Weise die Begründer der neueren Morphologie geworden, und da letztere die Basis für die neueste, durch Darwin inaugurirte Entwicklungsphase der Thierkunde ist, so wird es

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vollkommen klar, warum heutzutage ein so grosser Gegensatz zwischen deutschen und englischen Zoologen einerseits, und den Franzosen andererseits besteht. Während die letzteren als alte Cuvierianer — allerdings mit einzelnen Ausnahmen — aus mangelndem Verständniss sich ablehnend gegen die neue Epoche verhalten, und desshalb in den Hintergrund getreten sind, ist die deutsche und englische Zoologie, Dank dem von Männern, wie die obengenannten, vorbereiteten Verständniss mit vollen Segeln in sie eingetreten und haben diese beiden Nationen jetzt unbestritten die Führerschaft auf dem Gebiete der Zoologie übernommen.

Bei der allgemeinen Theilnahme, welche die Thierkunde durch ihre neuesten Fortschritte in allen, für Geistesleben sich interessirenden Kreisen Deutschlands gefunden hat, muss es mit Dank aufgenommen werden, wenn das Werk eines englischen Fachmannes, welcher eine so bedeutende, vorbereitende Rolle gespielt hat, wie Huxley, durch Uebersetzungen auch weiteren Kreisen zugänglich wird. Allerdings tragen alle in die genannte Epoche fallenden, vergleichenden Anatomien, also auch die vorliegende, deutlich den Character der Uebergangsperiode: sie haben sich im Grossen und Ganzen noch nicht völlig frei gemacht von der vergleichenden Methode Cuvier's, welche auf der Uebereinstimmung der Funktion (Analogie) fusst und zum Hauptvergleichsobject mehr oder weniger den Menschen hat, allein überall tritt im Einzelnen die genetische Behandlungsweise und das Bestreben, die Homologien festzustellen, als Hauptziel in den Vordergrund, so dass die Cuvier'sche Schablone nur noch wie eine todte Schale um das im Innern nach Selbständigkeit ringende Kind herum gelegt ist. Jetzt sind zwar zwei Versuche gemacht worden, diese Schale völlig abzuwerfen, und zwar von Häckel in seiner generellen Morphologie und von mir in dem ersten Bande meiner allgemeinen Zoologie, und das ist unstreitig ein erheblicher Fortschritt und die Zukunft wird auf diesem Boden fortbauen müssen; allein beiden Versuchen sieht man eben deutlich an, dass sie erst frisch aus dem Ei geschlüpft und desshalb noch nicht im Stande sind, für sich allein die Führung durch die ungeheuren Wirrsale der thierischen Morpho-

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

logie zu übernehmen. Hiezu wird man daneben noch lange so bewährte Führer wie Gegenbauer, Owen, Huxley, Siebold etc. benöthigen.

Das Buch von Huxley behandelt, wie der Titel sagt, nur die Wirbelthiere und zerfällt in einen allgemeinen und einen speciellen Theil. Der allgemeine, den die zwei ersten Kapitel bilden, gibt einen Ueberblick über sämmtliche Körpertheile aller Wirbelthiere und sucht die Homologien zwischen ihnen festzustellen; er ist desshalb entschieden der interessanteste und, wenn man dabei einen Wunsch haben darf, so wäre es der, dass dieser Theil ausführlicher ausgefallen und etwas schärfer gegliedert worden wäre. In dem speciellen Theil sind die Wirbelthiere zuerst auf Grund ihrer anatomischen und entwicklungsgeschichtlichen Merkmale in 3 grössere Gruppen getheilt: die *Ichthyopsida* (Fische und Amphibien), *Sauropsida* (Reptilien und Vögel) und *Mammalia* (Säugethiere). Jede dieser Hauptabtheilungen wird dann wieder auf Grund der anatomischen Merkmale weiter klassificirt in Unterabtheilungen, und erst diese finden eine jetzt natürlich mehr monographische Behandlung. So bekommen wir z. B. bei den Fischen 6 Monographien: *Pharyngobranchii* (Amphioxus), *Marsipobranchii* (Cyclostomen), *Elasmobranchii* (Rochen und Haie), *Ganoiden* (Störe etc.), *Teleostii* (Knochenfische) und *Dipnoi* (Lepidosiren etc.). Weiter aufwärts werden die Monographien immer enger begrenzt, und bei den Säugethieren gibt der Verfasser schliesslich nebst kurzen allgemeinen Bemerkungen über die Gruppe anatomische Monographien einzelner, repräsentirender Spezies, z. B. des Pferdes für die Einhufer, des Schweins für die Ungulata artiodactyla, des Delphins für die Cetaceen, des Hundes für die Carnivoren etc. Dass die fossilen Thiere volle Berücksichtigung gefunden haben, versteht sich von selbst und besonders ausführlich sind die merkwürdigen Vogeleidechsen (Ornithoscelides), die wir wohl als die Mittelglieder zwischen Reptilien und Vögel anzusehen haben, besprochen.

Die Uebersetzung von Dr. Ratzel, einem bereits bewährten Fachmann, ist gut und die Ausstattung ebenfalls würdig, nur

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Holzschnitte verrathen sich manchmal zu deutlich als Clichés, die eben nie so rein sind, als Originalholzschnitte.

Dr. G. **Jaeger.**

Deutschlands Thierwelt nach ihren Standorten eingetheilt. Als Leitfaden zur Naturbeobachtung und Führer auf Ausflügen und Sammelexkursionen von Dr. Gustav Jaeger, Prof. der Zoologie am k. Polytechnicum Stuttgart und der land- und forstwirthschaftlichen Akademie Hohenheim. Mit 6 Tafeln in Farbendruck, 8 Tonbildern und zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten nach Originalzeichnungen von R. Kretschmer, E. Schmidt u. Fr. Specht. 1. u. 2. Bd. Stuttgart. Verlag von A. Kröner. 1873. 8⁰.

Der Verfasser obigen Werks hat für ein möglichst grosses Publicum eine Naturgeschichte von ganz neuer und origineller Anordnung zu geben beabsichtigt, welche es ermöglicht, dass sowohl die wissenschaftlichen Kreise der Zoologen, als die Laien dasselbe vielseitig benützen und aus ihm sich unterrichten können. Mit Umgehung der systematischen Anordnung anderer zoologischen Handbücher hat der Verfasser versucht, Merkmale, wie sie zunächst den Sinnen geboten werden, wie Aufenthalt, Grösse, Gewohnheiten, Stimme, Gang, Flug, allgemeine Färbung, Beschaffenheit der Wohnung, Nahrung, Jahres- und Tageszeit der Erscheinung u. s. w. zur Erkennung der verschiedenen Arten und Gattungen zu benützen. Das Buch erhielt daher die Anordnung, dass die einzelnen Abschnitte nach obigen Eintheilungsgründen sich folgen, und es werden nach der Reihe behandelt die Thiere der Alpen, der Mittelgebirge, der Ebene, des Waldes, des offenen Landes, der Gesträuche, Baumpflanzungen, Wiesen, Fruchtfelder, Gärten, menschlichen Wohnorte, des Sandbodens, Torfbodens, des Sumpfes, der Bäche, Flüsse, Seen, des Meeresufers etc. und ausserdem wieder besonders die fliegenden, laufenden, kriechenden, hüpfenden, grabenden, unter dem Boden wohnenden, Erdhaufen aufwerfenden Thiere und dergleichen. Es hat diese Einrichtung

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf der einen Seite den Vortheil, dass die Laien, wenn ihnen auf ihren Spaziergängen (insbesondere der Landwirth, Jäger, Fischer, Forstmann etc. auf ihren Berufswegen), sich Fragen über dieses oder jene auffallende Thier aufdrängen, schnelle und anregende Auskunft finden, ohne in die specielle Systematik eindringen zu müssen, auf der andern Seite ist dem zoologischen Fachmann bezüglich der Lebensweise der Thiere, besonders in den ihm weniger geläufigen Ordnungen ein Handbuch zum Nachschlagen an die Hand gegeben, welches durch ein Namensregister sämmtlicher abgehandelten Thiere alle Bequemlichkeit bietet, und eine sehr grosse Zahl von Arten umfasst. Auch den practischen Insectensammlern, welche wegen der grossen Fülle des Materials fast ausnahmslos sich nur auf eine einzelne Ordnung beschränken müssen, denen aber auf ihren täglichen Wegen eine Menge interessanter Beobachtungen auf den ihnen fremderen Gebieten aufstossen, wird es willkommen sein, auf kürzerem Wege, als dem zeitraubenden der Systematik, in vielen Fällen Aufschluss erlangen zu können.

Am meisten Nutzen wird das Buch aber demjenigen gewähren, welcher es nicht von Anfang an als Nachschlagebuch ansieht, sondern im Zusammenhang liest. Die leichte, fliessende Darstellung macht dasselbe zu einer unterhaltenden und angenehmen Lectüre, und die lebenswahren Schilderungen können nicht verfehlen, zu selbständigen Beobachtungen anzuregen, das Auge zu schärfen, und den Sinn für das Studium der Thierwelt zu wecken. Von gewiss grossem Einfluss auf die anziehende und zum Theil begeisterte Schilderung ist es gewesen, dass der Verfasser in Thierpflege und Thierzucht, Jagd, Fischfang und Fischzucht, sowie im Sammeln von Insecten umfassende practische Erfahrung besitzt, und die wichtigsten in Betracht kommenden geographischen Gebiete und Regionen Deutschlands persönlich bereist und zum Theil länger bewohnt hat, so dass meist eigene Anschauung und eigene Erfahrungen in seinem Buche sich spiegeln.

Endlich ist eine sehr werthvolle Beigabe des Buches die Fülle vortrefflicher Illustrationen, theils Holzschnitte, theils Ton- und Farbentafeln, deren Reichhaltigkeit, Naturtreue und geschmack-

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

volle Anordnung wohl in keinem ähnlichen, für ein grösseres Publicum berechneten und daher nicht theuren Werke erreicht sind, und welche in zahllosen Fällen weitläufige Beschreibungen entbehrlich machen. Dr. **Steudel.**

Emil du Bois-Reymond, Ueber die Grenzen des Naturerkennens. Ein Vortrag, gehalten in der zweiten öffentlichen Sitzung der 45. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Leipzig am 14. August 1872. 3. Auflage. Leipzig 1873. 8⁰.

Die Rede des grossen Berliner Physiologen hat bei der Naturforscherversammlung zu Leipzig, wie nachher allgemeines Aufsehen erregt. Naturerkennen ist für ihn die Auflösung der Naturvorgänge in Mechanik der Atome. Aber er ist der erste unter den Vertretern der modernen, atomistischen Weltanschauung, welcher erklärt, dass ein solches Naturerkennen seine Grenzen hat, welche überhaupt nicht überwunden werden können.

Die eine Grenze liegt da, wo von der atomistischen Theorie das Wesen der Materie selbst, das Wesen von Kraft und Stoff erklärt werden soll. Die atomistische Vorstellung ist, wie der Verfasser sagt, innerhalb bestimmter Grenzen für den Zweck der physikalisch-mathematischen Ueberlegungen brauchbar, ja unentbehrlich, aber sie führt, wenn die Grenzen der an sie zu stellenden Forderungen überschritten werden, als Corpuscular-Philosophie in unlösliche Widersprüche.

Das andere Unbegreifliche ist das Bewusstsein. Eine unübersteigliche Kluft trennt die atomistische Weltanschauung von dem Gebiete des Seelenlebens, des Fühlens, Denkens und Wollens.

In glänzender Sprache erörtert der Verfasser diese tiefgreifenden Fragen. Das Endresultat, welches er aus seinen Schlussfolgerungen zieht, muss von grosser und dauernder Wirkung sein; es lautet: „In Bezug auf das Räthsel, was Materie und Kraft seien, und wie sie zu denken vermögen, muss der Naturforscher ein- für allemal zu dem Wahlspruch sich entschliessen: Ignorabimus!"

Ausgegeben im Juni 1874.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: 30

Autor(en)/Author(s): Jäger Georg Friedrich von, Steudel W.

Artikel/Article: Bücher-Anzeigen. 303-308